

# „Wir haben ein verzerrtes Bild von Luftstreitkräften“

Luftwaffeninspekteur Holger Neumann warnt vor einer Reduzierung auf Drohnen, Luftverteidigung und Unterstützerrolle für das Heer.



Der damalige Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Ingo Gerhartz, und sein Nachfolger, Generalleutnant Holger Neumann, führen in den Cockpits ihrer Eurofighter symbolisch den Lead Change über das Kommando der Luftwaffe durch. Die Aufnahmen entstanden am 28. Mai 2025 bei einem Flug über der Nordsee.  
(Quelle: Bundeswehr/Christian Timmig)

Beim Sicherheitspolitischen Forum des Reservistenverbands in Frankfurt am Main hat Luftwaffeninspekteur Holger Neumann einen Blick auf die Weiterentwicklung von Deutschlands Luftstreitkräften gegeben. Der zentrale Punkt des Generalleutnants: In der Debatte gebe es eine Reduzierung des Luftkriegs auf Drohnen, Flugabwehr und die Unterstützungsrolle der Luftstreitkräfte für die Kämpfe am Boden. Das sei gefährlich, so der Luftwaffeninspekteur. „Wir haben ein verzerrtes Bild von Luftstreitkräften. Sie sind die Waffe der ersten Stunde, um rasch die Luftherrschaft zu erringen und zu erhalten.“ Das sei entscheidend, damit sich Operationen am Boden entfalten können und nicht degenerieren wie im Falle Russlands in der Ukraine.

Eine weitere zentrale Lehre der Luftwaffe aus der Ukraine betrifft nicht die Luftkriegsführung, sondern die Verlegbarkeit. Waffensystemlogistik, Hangars für Luftfahrzeuge sowie Unterkünfte samt Schutz müssten in Deutschland viel mobiler aufgestellt werden, so Neumann. Ansonsten drohe eine rasche Vernichtung durch Schläge weitreichender Lenkwaffen, wie die Kämpfe in der Ukraine zeigten. Für Neumann ist der taktische Maßstab bei der Luftkriegsführung, in dichte Luftverteidigungszonen eines Gegners eindringen und dort massive Schläge ausführen zu können. Prägnante Beispiele dafür seien die Operationen „Rising Lion“ der israelischen Luftstreitkräfte und „Midnight Hammer“ der US Air Force gegen den Iran.

## **Verstärkte Offensivbewaffnung**

Der Aufbau einer starken Luftverteidigung für Deutschland und Europa sei wichtig, eine einseitige Fokussierung darauf allerdings gefährlich. „Wir werden im Ernstfall niemals alle Angriffe aus der Luft abwehren können. Eine gewisse Anzahl an Raketen und Lenkwaffen wird immer durchkommen“, so Neumann. Die reine Verteidigung sei militärisch ineffizient. Um angreifende Flugkörper sicher zu zerstören, seien stets mehrere Abfanggeschosse notwendig. Entscheidend für die NATO-Luftwaffen seien daher wirksame Offensivwaffen. „Die NATO ist eine Verteidigungsbündnis.“

Den ersten Schlag macht immer ein Gegner. Umso wichtiger ist es, mit raschen Gegenschlägen dessen Angriffswaffen – beispielsweise Raketenstarttrampen – zerstören zu können.“



**Generalleutnant Holger Neumann, Inspekteur der Luftwaffe.**  
(Quelle: Bundeswehr)

In naher Zukunft soll eine autonome „Jagdbomberdrohne“ die Offensivfähigkeit der deutschen Luftwaffe erhöhen. Wichtig für die Entwicklung der Luftwaffe sei deshalb eine Verstärkung der Kampfjet-Bewaffnung über den kommenden Marschflugkörper Taurus Neo und Deep-Precision-Strike-Systeme. Bei Letzteren überlege die Luftwaffe, diese auch bodengestützt zu beschaffen, so Generalleutnant Neumann. Eine von ihm beim Vortrag gezeigte Übersicht zur Luftwaffenrüstung machte deutlich, dass sich der Zulauf der Systeme bis in die Mitte der 2030er-Jahre ziehen wird. Die nötige Kampfwertsteigerung sei ohne US-Rüstung nicht machbar, machte der Luftwaffeninspekteur indirekt deutlich. „Sie müssen der Tatsache ins Auge schauen, dass es gewisse Fähigkeiten in Europa zurzeit nicht gibt.“

## **Munitionsbeschaffung soll ausgebaut werden**

Aus Neumanns Ausführungen wurde deutlich, dass er die bisherige Rüstung bei Munitionsbeständen für unzureichend hält. „Unsere Depots sind relativ leer.“ Es bräuchte massiv

mehr Hochwertmunition wie Raketen für das Flugabwehrsystem Patriot. Der Aufwuchs der Munitionsbestände sei eines seiner wichtigsten Projekte. Um in der Beschaffung besser zu werden, müsse sich die Beziehung von Bundeswehr und Industrie grundlegend ändern. „Wir müssen weg von der Rolle Kunde hin zu einer Partnerschaft“, sagt Holger Neumann.

Der Bereich Weltraumrüstung werde für die Luftwaffe bedeutsamer. Hier betreibt Russland inzwischen offensive Weltraumoperationen. Neumann verwies auf Russlands Zerstörung des eigenen Satelliten „Kosmos-1408“ im Jahr 2021. Der Begriff Zerstörung, nicht Abschuss, sei in diesem Zusammenhang wichtig, erläuterte der Luftwaffeninspekteur. Bei einem Abschuss wird ein Satellit dazu gebracht, in die Erdatmosphäre abzusinken und dort zu verglühen. Bei einer Zerstörung wird der Teil des Orbits mit einer Splitterwolke für andere Systeme gesperrt. Um reaktionsfähiger zu werden, arbeite die Luftwaffe daran, Satelliten künftig selbst zu betreiben. Bisher erfolgt dies noch über Kooperationsvereinbarungen mit Forschungsinstituten und der Industrie. Dieses Jahr erwartet die Luftwaffe einen optischen Sensor zur Weltraumüberwachung.

## **Fehlende Standards: der zentrale Schwachpunkt der NATO-Luftwaffen**

Ein zentraler Schwachpunkt der NATO-Luftwaffen, an dem konsequent gearbeitet werden müsse, seien fehlenden Standards, gerade bei Instandsetzung und Logistik. Neumann: „Früher konnten wir mit einem Tornado überall hinfliegen, tanken und wurden aufmunitioniert. Das geht heute nicht mehr so einfach.“ Die NATO-Flotten hätten sich technisch auseinanderentwickelt; hier müsse wieder konsolidiert werden. Es gäbe zu viele herstellergebundene Systeme. Das Gebot sei „weniger nationale Alleingänge, die uns nicht gut zu Gesicht stehen“, so der Luftwaffeninspekteur.

Im Gegensatz zu anderen Inspektoren, wie Vizeadmiral Jan Christian Kaack, zeigte sich Generalleutnant Holger Neumann in Frankfurt als Anhänger eines freiwilligen Wehrdienstes. Sein Argument zielt auf die Motivation: „Wenn sie Leute haben, die freiwillig bei ihnen sind und denen man einen Auftrag gibt, ist das aus meiner Erfahrung schon 80 Prozent der Lösung.“

Auf die Frage, ob die nukleare Teilhabe über Kampffjets noch zeitgemäß sei, antwortete Neuman: „Mit dem Tornado ist sie inzwischen grenzwertig. Mit der kommenden F-35 kann ich aber in ein feindliches Umfeld eindringen. Damit ist die nukleare Teilhabe über einen Kampffjet der 5. Generation eine Option, die für einen Gegner Dilemmata schafft und somit sinnvoll.“

*Björn Müller,*

*Loyal – Das Magazin für Sicherheitspolitik*